

Geleitwort zur 1. Auflage

Gemeinsam gestalten ist ein Arbeitsbuch aus zehnjähriger Praxis in der Einzel- und Gruppentherapie mit Kindern. Allen Graden der Intelligenz gehörten die Kinder an, – vom Hochbegabten bis zum praktisch Bildbaren –, und viele ganz unterschiedliche Schädigungen hatte ihre körperliche Konstitution, – vom schwerst cerebralgeschädigten bis zu dem, was wir gesunde Normalität nennen. Es ist dies ein Buch, das in umfassender Weise und in elementarem Verständnis zur Sensibilität verhelfen will, auch Kindern, denen es schwerfällt, über ihre Sinne die Welt um sie herum kennenzulernen und sie als interessant zu erfahren. Aber nur, was sie zuerst über ihre Sinne erfahren haben, werden sie in Selbstverständlichkeit später zu einer Ganzheit zusammenzufügen imstande sein. Es gilt, Details als Bausteine mit integrierender Tendenz zur Einheit zusammenzufügen, aus Addiertem eine Ganzheit zu schaffen, welche nicht so ohne weiteres zerstört werden kann, innen und außen. Nur so ist die Welt auch als schützenswert erfassbar, erlebbar und darstellbar, gekoppelt mit vielen Fähigkeiten der Hände, der Augen, des ganzen körperlichen und seelischen Wahrnehmungs- und Empfindungsapparates.

Es ist dies ein Buch, das zum Experimentieren mit Material, Farbe, in verschiedensten Techniken anregt, das Therapeuten, Eltern und Kinder, Eltern für Kinder, Kinder für Eltern, die selbständig sind, aber auch denen, die Hilfe brauchen, Anregungen geben will.

Es wird nicht von bildhaftem Gestalten im dogmatischen Sinne gesprochen, – das die Ausdrucksmittel und -möglichkeiten zur Voraussetzung hat und sich nur im angst- und wertfreien Raum entwickeln kann –, sondern von der Freude, die das Wahrnehmen von Farbklingen bereitet, der lustvoll-interessante Umgang mit den Mitteln, der u.U. auch zu diagnostischen Zwecken dienen kann.

Dem Buch, das auf breiter Erfahrungsgrundlage aufbaut, und für dessen Intention eine immense Kleinarbeit erforderlich war, ist in unserer Zeit, in der gern voraussetzungslos und abgehoben formuliert wird, die Betonung des „Menschen-Möglichen“ wegen, weite Verbreitung zu wünschen. Es muss als Grundlage bezeichnet werden für Mal- und Beschäftigungstherapeuten, für den Werk- und Kunstunterricht in seinen vielen sonder- und heilpädagogischen Spezies. Es ist eine Motivationsgrundlage auf der Ebene der Betätigungsfreude, auf dem Bedürfnis und Recht zum Spuren hinterlassen, nicht aber dem „künstlerisch-gestalterisches“ Schaffen hemmenden Leistungsprinzip und Konkurrenzdenken.

Der experimentierende Umgang mit Material – nicht der künstlerische Einfall – ist der Beginn des Gestaltens.

Eine Vielzahl phantasievoller Anregungen, wobei auch auf Theoretisch- Technisches eingegangen wird, lässt Raum, den individuellen Möglichkeiten und Bedürfnissen der Kinder entgegenzukommen.

Es ist dies ein Buch aus 10-jähriger Praxis für die Praxis. Herr Steiner ist selbst künstlerisch tätig, hat sich umfassend mit Werktechniken befasst und sie an sich selbst erprobt, bevor er sie mit Kindern unterschiedlicher Behinderungsgrade in die Tat umgesetzt hat.

Mit der Erfahrung von Hilfsmitteln und -geräten für körperbehinderte Kinder hat er sich beschäftigt, er geht ganz vom behinderten Menschen aus. Er war es, der kindgerechte Einbauten im „Bienenkorb“ des Kinderzentrum Pelzerhaken angeregt hat. Er hat sich unermüdlich für die behindertengerechte Gestaltung der Außenanlagen eingesetzt – zum Nutzen der Kinder, die vom Rollstuhl aus nun Blumen pflanzen können.

Prof. Wolfgang Mahlke, Würzburg 1990

Anmerkung

Professor Wolfgang Mahlke schrieb das Geleitwort zur 1. Auflage 1992. Durch Seminare, Fortbildungen und Projekte, die er begleitete, ergab sich eine Zusammenarbeit mit ihm, die wesentlich zur Entstehung des Buches beigetragen hat. Seine Anregungen, seine Wertschätzung und Bereitschaft zuzuhören, sich einzulassen auf die Menschen in seiner Umgebung, vor allem auch sein Wirken und Arbeiten in der Gestaltung der Umwelt, das immer den Menschen mit seinen elementarsten Bedürfnissen im Blick hatte, zeigte ihn uns als eine Persönlichkeit, die kraftvoll und doch zurücknehmend Wege aufzuzeigen imstande war, an denen man selbst vielleicht achtlos vorübergegangen wäre.

Herr Professor Mahlke verstarb im Oktober 2008 im Alter von 85 Jahren. Seine Arbeit und sein Wirken leben weiter im „Würzburger Modell“.

*In dankbarer Erinnerung
Herbert Steiner im Oktober 2013*

Vorwort

Eltern behinderter und nicht behinderter Kinder, Erzieher und Lehrer in Kindergärten und Schulen versuchen seit mehreren Jahren integrative Erziehung und Beschulung. Die Initiative betroffener Eltern „gemeinsam leben – gemeinsam lernen“ sei hier als eines von vielen bundesweiten Beispielen genannt. Der Begriff „Integration“ ist noch nicht einheitlich definiert und die verschiedenen Modelle in Kindergärten und Grundschulen sind noch sehr unterschiedlich. Die Diskussion über das Für und Wider von integrativer Erziehung im vorschulischen und schulischen Bereich ist noch lange nicht abgeschlossen.

Die theoretischen Konzepte sind noch weit gefasst und reichen von der zeitweisen, partiellen Integration bis zu vollständigen Integrationsmodellen. Woran es zur Zeit weitgehend fehlt, sind praxisnahe, konkrete Hilfen zum gemeinsamen Tun und Handeln. Mit diesem Handbuch möchte ich mich in erster Linie an die Eltern, Erzieher, Lehrer und Therapeuten wenden, die sich bereits der konkreten Umsetzung und Förderung behinderter und nichtbehinderter Kinder widmen. Es zeigt Anregungen und Hilfen im Bereich des Gestaltens mit Farbe und Material auf: der Kunsterziehung.

In meiner zehnjährigen Arbeit mit körper- und mehrfachbehinderten Kindern und Jugendlichen machte ich für die Entstehung des Buches drei wesentliche Beobachtungen:

1. Bei adäquaten Angeboten und individuellen Hilfestellungen überwinden die Kinder ihre anfängliche Ausdrucksscheu sehr rasch und zeigten sich äußerst motiviert und aufnahmebereit für das Gestalten mit Material und Farbe.
2. Im Bereich der Körperbehindertenpädagogik wird eine einseitige Gewichtung der Förderung aus medizinischen, therapeutischen und pädagogischen Ansätzen deutlich; bildnerische und gestalterische Bemühungen, – die für die Materialerfahrung, Wahrnehmung, sowie das Selbstvertrauen und die Freizeitgestaltung von großer Wichtigkeit sind –, treten häufig in den Hintergrund oder werden in Form von therapeutischen Übungseinheiten an die Kinder herangebracht.
3. Viele Eltern, Erzieher und Lehrer sind sehr bemüht, ihren behinderten Kindern gestalterische Angebote zu machen, scheitern aber häufig an den individuellen Problemen der Kinder, – sei es aufgrund fehlender Hilfsmittel oder in Unkenntnis entsprechender Techniken.

Die dritte Beobachtung dürfte in hohem Maße Erzieher und Lehrer in Kindergärten und Schulen betreffen, die sich integrative Erziehung zur Aufgabe gestellt haben. Die in diesem Handbuch gesammelten Techniken sind für Vorschulkinder ebenso geeignet, wie für Jugendliche. Mehrfachbehinderten, wie auch körperlich und geistig beeinträchtigten Kindern können sie in entsprechender Differenzierung angeboten werden. Aus meiner Erfahrung mit sehr heterogenen Gruppen, – sowohl in der Altersstruktur als auch in der Art der Behinderung –, lässt sich sagen, dass jede der beschriebenen Techniken so differenziert werden kann, dass sowohl auf elementarer Ebene, wie auch in komplizierten Arbeitsgängen gearbeitet werden kann. Die Kinder nehmen untereinander keinen Anstoß daran, dass es manche „leichter“ oder „schwerer“ haben. Der Anspruch an Leistung tritt dabei zurück und die Freude am Tätigsein, an der Auseinandersetzung mit dem angebotenen Material, sowie das individuelle Gestaltungsvermögen treten in den Vordergrund und geben den Kindern die Freiheit, die sie zu kreativem, fantasievолlem Gestalten benötigen.

Bei der Entstehung des Buches wurde mir von vielen Seiten geholfen. Besonders dankend erwähnen möchte ich Herrn Prof. Wolfgang Mahlke aus Würzburg für die eingehende und hilfreiche Durchsicht des Manuskriptes. Dem Kinderzentrum Pelzerhaken möchte ich für seine Unterstützung danken. Ebenso wie Herrn Wolfhart Brand, der in vielen Arbeitsstunden das Manuskript niederschrieb, änderte und formatierte.

Vorwort zur 5. Auflage 2014

Als die Anfrage des Verlages kam, ob ich mir eine Neuauflage des Buches vorstellen könne, sagte ich sofort erfreut zu. Kaum hatte ich zugesagt, stellte sich die Frage: Ist das Buch noch aktuell? Was hat sich in 22 Jahren seit der Erstauflage im Bereich der Behindertenpädagogik verändert? Welche Inhalte oder Abschnitte müssen angepasst, modifiziert werden? Zunächst fällt auf: die Begriffe haben sich geändert. Der Begriff „Inklusion“ wurde eingeführt und das aus gutem Grund. Richtet er sich doch an ein Schul- und Bildungssystem, das nicht mehr der Integration bedarf. Inklusion geht von einem Bildungssystem aus, das selbstverständlich und ohne Ausgrenzung jedem Kind denselben Bildungsweg anbietet. Schule als Angebot an alle Kinder und Jugendlichen, von vornherein so ausgestattet, dass jedem individuellen Förderbedarf Rechnung getragen werden kann. Noch ist dies Utopie – aber erstrebenswert.

Im Vorwort zur 1. Auflage habe ich daher noch „Integration“ stengelassen. Noch trifft dieser Begriff am ehesten die derzeitige Schulpraxis. Im Weiteren wird jedoch der Begriff „Inklusion“ die „Integration“ ablösen.

Zwei weitere, gewichtige Veränderungen ergaben sich auf gesellschafts- und bildungspolitischer Ebene: unsere Kommunikationssysteme zum einen sowie das Bewusstsein einer Generation von Kindern und Jugendlichen zum anderen, deren Eltern vor Jahren aus anderen Ländern in den deutschsprachigen Raum gekommen sind. Beide Phänomene sind im Bildungssystem wirksam und haben es stark verändert.

Computer und Handy sind nicht mehr aus dem Alltag – auch und gerade bei Kindern und Jugendlichen – wegzudenken und die Kinder und Jugendlichen mit sogenanntem Migrationshintergrund zeigen deutlich, dass unsere Gesellschaft mittlerweile in der kulturellen Vielfalt und Buntheit einer von Globalisierung geprägten Welt angekommen ist – ob sie das wahrhaben will oder nicht.

Ändert sich dadurch etwas an der Aktualität des Buches? – Um die Eingangsfrage zu beantworten: Es bleibt aktuell, ist vielleicht heute aktueller als vorher. Auch zeigt sich, dass weder die Techniken, noch das Material einer Ergänzung oder Veränderung bedürfen.

Leider muss aber auch festgestellt werden, dass sich in den letzten 20 Jahren nur marginal etwas an der Schul- und Inklusionspolitik geändert hat. Aber die rasante Entwicklung elektronischer Medien, die auch körper- und mehrfachbehinderten Menschen neue Möglichkeiten der Kommunikation und der Alltagsbewältigung eröffnen, führen auf der anderen Seite zur Ansicht, dass Umwelteinwirkung am leichtesten über diesen Weg zu erlangen sei. Kunstpädagogische Angebote, basale Auseinandersetzung mit Material und Farbe treten auch im Normalunterricht immer mehr in den Hintergrund. Daher glaube ich, dass das Buch auch im Bereich der – noch – Normalpädagogik eine wertvolle Arbeitshilfe sein kann. Im Abschnitt *Reizentzug und -überflutung* (S. 19) weise ich darauf hin, dass auch das scheinbar nicht beeinträchtigte Kind nur wenig Zugang zu Material, natürlicher Umwelt und zur Gestaltung seiner Umwelt hat. Durch den frühen und uneingeschränkten Zugang der Kinder zu elektronischen Medien und Kommunikationsmitteln, wie er im letzten Jahrzehnt möglich wurde, ist der Abstand der jungen Menschen zu ihrer unmittelbaren Umwelt, zu Menschen und zur Natur stark verändert worden – es scheint, als würde die Kluft breiter. Dieses Buch ist innerhalb des Teilbereichs gestalterischen Arbeitens immer schon der Idee der Inklusion gefolgt.

Es ist an der Zeit, die Hand wieder als das zu verstehen, was sie ihrer Bestimmung nach ist: ein Instrument, die Welt zu *begreifen* und zu *gestalten* und nicht nur als Werkzeug, um Knöpfe zu drücken.